

Ludwigsburg/Marbach/Roller Derby

Hella Wahnsinn auf acht Rollen*Von Lars Laucke, aktualisiert am 26.06.2013 um 13:56*

Mit vollem Körpereinsatz geht es beim Roller Derby zur Sache. Foto:

Ludwigsburg/Marbach - Sie heißen Änni Questions, Miss Handlung oder Hella Wahnsinn, Tattoos gehören fast schon zum guten Ton und ein Totenkopf ziert ihr Logo. Nein, wir sind nicht bei einer weiblichen Ausgabe der Hells Angels, sondern bei Barockcity Roller Derby. Unter diesem Namen firmiert eine Gruppe aus rund 20 Frauen zwischen 20 und 40 Jahren aus Ludwigsburg, Marbach oder Stuttgart, die sich der Sportart Roller Derby verschrieben haben.

„Es gibt in ganz Deutschland derzeit nur etwa 25 Teams, da ist das Einzugsgebiet recht groß. Die Trainingsstätten sind zudem etwas verstreut: Wir üben in Hallen in Marbach, Schwaikheim und Ludwigsburg sowie im Sommer auf der Marbacher Außenbahn“, erklärt Amelia Scarehard, die eigentlich Pia heißt und die Pressearbeit bei den Ludwigsburgerinnen macht. Möglichst verrückte oder fantasievolle Spielernamen sind beim Roller Derby Pflicht.

Doch worum geht es bei dieser Sportart eigentlich? Zunächst einmal um Rollschuhe, wie der Name bereits verrät. Wohlgermerkt keine Inline Skates, sondern Quads, welche die Älteren noch unter der Bezeichnung Roller Skates oder Diskoroller kennen. Auf einer ovalen Bahn treten zwei Teams zu je fünf Spielerinnen gegeneinander an. Das grundsätzliche Ziel ist, dass der Jammer - eine mit einem Stern am Helm gekennzeichnete Spielerin - der eigenen Mannschaft die Blocker - das sind dann die anderen vier Spielerinnen - des Gegners überrundet. Dafür gibt es dann Punkte. Dabei ist allerdings so einiges erlaubt, um den Jammer am Überholen zu hindern. Roller Derby ist ein Vollkontaktsport, Stürze sind an der Tagesordnung.

In Deutschland wurde die Sportart, wenn überhaupt, vor allem durch den Kinofilm Roller Girl bekannt, der ersten Regiearbeit von Hollywoodstar Drew Barrymore. „Einige von uns sind durch den Film auf den Sport aufmerksam geworden und haben dann festgestellt, dass es hierzulande auch Teams gibt“, erklärt Pia alias Amelia. Der älteste deutsche Verein, die Stuttgart Valley Rollergirls, wurde 2006 gegründet, die Barockcity Rollergirls folgten 2008.

Am kommenden Wochenende richten die Stuttgarterinnen in der Eisswelt Stuttgart nun die zweite Deutsche Meisterschaft aus, an der auch Barockcity Roller Derby teilnimmt. In einer vorab erstellten Rangliste sind sie die Nummer fünf von zehn Teams. Gegner im ersten Spiel am Freitagabend sind die Rollergirls of the Apocalypse aus Kaiserslautern, die Nummer vier. „Es wäre toll, wenn wir da gewinnen. Denn zum einen wären wir damit unter den ersten vier, und zum anderen müssten wir am Samstagmorgen nicht gleich wieder auf die Bahn“, erklärt Pressesprecherin Pia, die selbst erst seit gut einem Jahr dabei ist. „Da der Sport noch so jung und im Aufbau ist, steigt man natürlich ganz schön hoch ein. Ich kann nach so kurzer Zeit schon an einer Deutschen Meisterschaft teilnehmen“, sagt sie grinsend.

Die Faszination der Sportart Roller Derby besteht für sie in der Mischung aus Athletik, Taktik und Teamwork: „Man kann alles einsetzen, was man hat, eine gute Taktik ist enorm wichtig und der Zusammenhalt in der Mannschaft ist einfach toll.“ Angst vor schweren Verletzungen

hat Pia hingegen kaum. Schließlich sind die Spielerinnen ja gut geschützt. Knieschützer, Ellbogenschützer, Wristguards, Helm und Mundschutz sind Vorschrift. Blaue Flecken gehören dennoch dazu. Dass die Regeln nicht ganz einfach sind, sieht man auch daran, dass allein sieben Schiedsrichter auf Rollschuhen im Innenraum der Bahn das Geschehen überwachen. „Und das sind bei weitem nicht alle Referees“, erklärt Pia, die zugibt, bei ihren ersten Spielen kaum etwas mitbekommen zu haben, weil zu viele Dinge auf sie einstürmten. „Roller Derby ist am Anfang von außen - und nicht nur von außen - schwer zu verstehen. Aber es macht einfach unheimlich viel Spaß.“